

Schriften dieser Art, so kann nur die allgemeine Uebung, eventuell die Analogie der Gefangenen, dieselben erzeugen. In den Verrogshämern muß hierüber der Ausdruck der Stände um so mehr maßgebend sein, als denselben im Fall des Erlöschens des Verrogshämern, das Wohlrecht unweiblich zusteht. Oder wollen die Verrogmächte vielleicht lieber an die Entscheidung des allgemeinen Stimmrechts nach Kapolenstein'scher Grundsatzem Vorbild sich halten? Allerdings bedingt das Verhältnis Hofstein zum kaislichen Bund noch eine weitere Rücksicht. Soll nämlich nicht unbedingt jeder Inhaber der Staatsgenossenschaft in einem Bundeslande, ohne Rücksicht auf die Art wie er zu derselben gelangte, als Bundesglied gelten und behandelt werden, so muß wohl der Gesamtheit der Bundesgenossen die Prüfung der Frage zugestanden werden: ob demjenigen, welcher in ihrer Mitte Wlag zu nehmen beabsichtigt auch die erforderlichen Vorbereitungen zur Stelle stehen, ob sie ihn als Bundesgenossen aufzunehmen berechtigt und verpflichtet sind. Derselbst ist naturgemäß zur Entscheidung der Bundesversammlung über die Entscheidung, die hier unerlässlich ist, da die Bundesräthe für diesen Fall keine Vorrechte getroffen hat, und Deutschland doch wahrlich nicht die Fragen seines inneren Rechts der Entscheidung der sogenannten Großmächte anheimstellen will. Daß dies, nachdem ich bereits, wie gezeigt, die wohlverfänglichen Rechte Kaufmanns und der Verrogshämern, insbesondere durch das Bononer Protokoll, mit ungenürender Rücksichtlosigkeit gehandelt, um auch zu helfen Aufschaltung zu vermeiden ebenso rücksichtslos weichen würden, kann Niemandem zweifelhaft erscheinen der ihr bisheriges Verhalten und die Grundzüge ihrer Kabinetslenk, und kann ebensowenig Versehen erregen; nie war es unterthörische Selbstkürzung maßgebend in der Politik als heute. Deutschlands Aufgabe ist es seine Rechte, seine Interessen zu wahren und nöthigenfalls zu verteidigen.

**Innsbruck, 6. März.** Ueber die Landtagswahl der Vöger Handesammer entnehmen wir einem um zur Einsicht mitgetheilten Privat Schreiben Folgendes: Sie fragen mich um die näheren Umstände der Wahl des neuen Deputierten unserer Handesammer und seine politische Farbe. Von der ganzen Wahl verlor ich sehr wenig im Publikum, man wußte kaum mit Bestimmtheit ihren Tag, so sehr war unser Handesammerpräsident Franz X. Hofler bemüht, diese Agitation ferne zu halten. Die Welt hielt mich, es sei bei wegen des von ihm protegirten Kandidaten Dr. Rinsle gefahren, für die keine großen Sympathien besitzen. Herr Högl überdies, als man den Wahltag erfuhr, mit mehreren Mitgliedern der Handesammer dem k. l.

Herrn Verrogsvorleser Grafen Arz eine Vorstellung und Bitte, die Landtagswahl so bald anzuführen, bis die neuen Mitglieder der Handesammer statt der ausgetretenen alten gewählt sein würden, und hätte eine telegraphische Anträge an den Herrn k. l. Statthalter gemittelt, allein darauf wurde nicht eingegangen. Hofnung ist es, daß am Vorabend der Wahl die Mitglieder der Handesammer ihre Wahlzettel nicht zugleich erhalten hatten, und der k. l. Herr Verrogsvorleser u. Nachtraher noch in später Abreise stand dem Herrn Handesammerpräsidenten anfragen ließ, auf welche Stunde denn am folgenden Tage die Wahl angesetzt sei. Da dies bis um 5 Uhr Abends. Man nannte allgemein als Gegenkandidaten des Dr. Rinsle den Handesammer Joseph Schuler, dann ließ es, die Handesammer diese sich nicht selbst ein Anmuthigung ausstellen, als ob sie keinen Handesammer hätte, der sie vertreten könne. Daß einer vom Handesammer gewählt werden sollte und zwar ein Vöger seien als ausgewählt zu gelten, denn ein anderer hätte die speziellen Interessen des Vögers durch gar nicht kennen mögen, und daß es sich auf dem Landtage vor allen um diese handle, war selbstverständlich. Erst kurz vor der Wahl wurde von einigen Dr. Streiter vorgeschlagen. Andere wollten den Herrn Verrogsvorleser Franz Thurnschrotler, der aber die Annahme der Wiffen eben so rund ablehnte als Herr Verrogsvorleser und Kaufmann Joseph Kofler. Sämmtlich der eine als der andere wäre ganz sicher durchgefallen, falls sie sich zur Annahme verstanden hätten. Man sah aber die Aufgabe als seine angenehme an, wiederum als eine ablehnende. Bei der Wahl stellt sich Dr. Rinsle im ersten Scritt nicht die erforderliche absolute Majorität. Da er als pros. Streiter bei Handesammer dabei zuzugewinnen, fast er kann sich durch geschlossenen politischen Staatsbewußtsein vor, worin er verpfaßt, überdies zu sein, und die Interessen des Bundeslandes auf das nachdrücklichste zu fördern. Gegen Dr. Streiter möchte man gelten, daß er in den Reichstagen gewählt werden könnte, und dann zu lange von seinem Bürgermeisteramt abwesend wäre. Hierauf erklärt Dr. Rinsle beim zweiten Scritt die ihm zur Majorität noch notwendige eine Stimme. Mehrere bestritten sich an der Wahl gar nicht, und wie Sie sehen, war überhaupt das Interesse daran nicht groß.

**Wien, 6. März. (Orig.-Korr.)** In unserer Stadt verbreitet sich das Gerücht, daß am künftigen Troter Landtage der k. l. Statthalter Herr Sartori in Innsbruck das einzige Landtagsmitglied sein werde, welches Wählrecht zu vertreten sich berufen sieht. Wie man sich in Trient erzählt, sollen sogar der Bischof und der Erzpriester Trostio hater zu Hause bleiben. Sollte

sich dies erwahren, so würden statt 68 nur 47 Abgeordnete am Landtage erscheinen, was zur leidigen Folge hätte, daß 434,616 Reichsthaler durch 46 gegen 327,332 Wählrechtler \*) durch 1 Duplirten vertreten wären, ja daß die übrigbleibenden Wähler und „Wahlmänner“ mit dem besten Willen keinen Beschluß fassen könnten über die von unsern italienischen Vandalen so so sehr verunglückte Abänderung der Landesverfassung. In bann: „Tu l'as a uomo, Georges Dandin!“ Von der hiesigen Handesammer wurde der Abdeputationskommissar Dr. Rinsle am 2ten und vom 10ten aus 14 Stimmen zum Landtags Abgeordneten gewählt. Davon fielen 3 dem Vice-Bürgermeister Franz Thurnschrotler und 1 dem Handesammer Florian Thaler, dem Bruder unsern Prokustes, zu. Dr. Rinsle gehört der größte liberalen Partei an.

**Wien, 3. März.** In der heutigen Sitzung des Landtages wurde die Regierungsvorlage über das Gemeindegeld eingebracht, ferner Gesuche der Gemeinden Harz und Wöls um Genehmigung zum Steuerzuschlag zu Kriegenbauten. Anfallend ist ein von der Gemeinde Brand eingelebter Gesuch, wonach derselbst die Einhebung einer Privatsteuer zur Verbesserung des Verregesalles gefordert werden soll. Ein solcher Zweck, aber ein gegen alle Freiheit verstoßendes Will. Wenn man denn noch nie, welche Stimmung gegen die Steuern herrscht, die man sich Gehörigen bei und da abgeben mag? Uns nun auch noch eine weitere Steuer?

**Wien, 1. März.** Daß die Regierung die Wahl Schuffels, der gefehrt, wie vorausgesetzt war, wieder gewählt wurde, nicht anerkennen werde, unterliegt wohl keinem Zweifel. Rinsle sieht man die Schuld jetzt beim Reichstags zu, in dessen Wahl es, gelegen gewesen wäre, eine Bestimmung von solcher Tragweite aus Gesetz zu ändern, beßigt der Kanonik nicht, und gegen das Gesetz kann die Regierung nicht vorgehen. In Regierungskreisen würde man es daher gerne sehen, wenn Herr Schuffel am sein Reichstagsabtritt ansetzen würde, die man ihn natürlich, um einen Konflikt mit dem Landtage, der wohlfeinlich die Wahl für gültig erklären wird, zu vermeiden, gern bewilligen würde.

**Solzburg, 3. März.** Der Landtag für das Verrogzium Solzburg ist seit gestern hier eröffnet. Wie begriffen, daß für unsere verfassungsmäßigen Zustände noch kaum dreißigjährig Bestande verleben sind in allen Kreisen der Bevölkerung ein gleich tiefes Bedauern vorhanden ist. Desho freudiger müssen wir es begrüßen, wenn sowohl die Abgeordneten wie die Regierung bemüht sind, die hohe Bedeutung der Volk-

\*) Abählung vom Jahre 1867.

Beschäftigung der Darstellung der „Grille“ durch die genannte Künstlerin müssen wir und heute auf unsere Befprechung verzichten während ihres letzten Spielstückes hier beizugehen und sagen nur die, daß der ungenüßliche und vielfache Weisheit, mit welcher dieselbe auch diesmal aufgenommen wurde, ein erneuter Beweis ist, wie sehr das Publikum auch in den schwierigsten Charakterrollen das Publikum zu elektrifizieren versteht.

**W u l l.**

In einem Wienertheater finden vor nicht langer Zeit eine Stilllegung der musikalischen Zustände in Innsbruck von C. P., die an eine eingehende Anerkennung der Leistungen des Musikvereines seit seinem beinahe 50jährigen Bestande, und seines tüchtigen Kapellmeisters Schatzberg die Betradtung knüpfte, daß dessen ungenüßliche offene Krebschäden an dem Lebenswerke dieses ausgezeichneten Vereines zeigen, namentlich der von Jahr zu Jahr immer mehr fühlbarer Mangel an Talentsamen, Zerstückelung der musikalischen Kräfte durch Ueberwucherung des Vereineswesens, das infanterie Verhältnisse des Wdes, endlich wieder der vermöglichen Bürger und ersten Vanden. Diese Faktoren seien es auch, welche im Vereine mit unserm dem Witten abgesehen Akud den Ruin unsers Theaters beschleunigen werden.

Die bei der Mozartfeier und bei dem großen Sängerfeste in Nürnberg mit Vorkerekräften, Weiblichen und Vänderen geschickte Fühner der Innsbrucker Liedertafel dürfte sich möglich in Trauersrollen fällen, denn diese Trophäen seien jetzt nur noch eine beiführende Zange. Durch Zuspielheiten seien die besten Mitglieder angetreten, und der Nachwuchs bestmeh meist auch ungeschulten Kräften, kurz es sei die Zeit nicht mehr fern, wo man der Liedertafel ein Requiescat singen werde. Am Schluß dieser Betradtung wird noch der erfreulichen Fortschritte des akademischen Gesangvereines erwähnt, und den musikalischen Abend in goldenen Schätze des Jünglings gegeben, doch das Publikum damit zufrieden sei, weil man sich dort gut unterhalte.

Wald darauf brachte die deutsche Musikzeitung eine Befprechung des am Ende der Wdortzeit abgehaltenen Musikvereines-Kongresses, von welchem der beglückliche Mefferant nichts zu sagen wußte, als daß die auf dem Programme gefandene Pieren aufgeführt wurden, und daß dies viel geklärt ward.

Sollte dies vielleicht ein Ausdruck der Eiferfücht oder gekränkter Eitelkeit sein? Es verdrößt mich gutes Gemüths, wohl aber bedeutende Selbstüberhebung, wenn schmale Kinder mit schwärzigen Orefien eifern. Es ist wahr, der Musikverein muß sich nämlich durch Klippen wunden, und mit Wangel kämpfen, während

junge Vereine im Ueberflusse schöpigen. Freilich besteht dem funktionsfähigen Publikum mehr — — Stillenstellung, Neben, Gitter-Kongre, Tadelnspiel-Produktionen, Wälle, „Petteriepiele“ u. dgl., während der Musikvereine auf die Bildung der Jugend und auf 1 r o e n e Kongrezie beschränkt.

Anbelangend den oben erwähnten Vortour des Zuvieleitenden in diesen Kongrezen wöllten wir zwar ein Gempeil, daß sich ein gewisser Verein um das Wlaken eines unserer Wlakenatadoren bewenden, dieser es aber abgeteilt habe, unter solchen Verhältnissen zu blafen. Die Musikvereins-Direktion scheint sich aber über diese Wäge nicht stark alterci zu haben, da im letzten Dienstage-Kongrezt abermals gelöst wurde, und zwar ein Lieb ohne Worte sich Woldhorn von Gotschold. Hr. Drang entledete seinem Instrumete seine Töne. Reinheit der Intonation und seltene Schärfe der offenen und geschlossenen Töne sind unverkennbare Vorzüge seines Spiels und der verdiente Beifall würde viel rauschender und allgemeiner geworden sein, wäre die Wahl eine glücklichere gewesen. Das Spiel ward Eegenhaft beilief. Wir stülten auch Sehnsucht — nach einer Stilligung und als diefe nicht kam, nach dem Schluß. Eine vorläufige Verdraltung mit dem wüßigsten Kapellmeister Schatzberg wäre eine sehr empfehlenswerthe Beschäft. In diesem Kongrezt wurde unter Anderm dießmal auch gefungen,